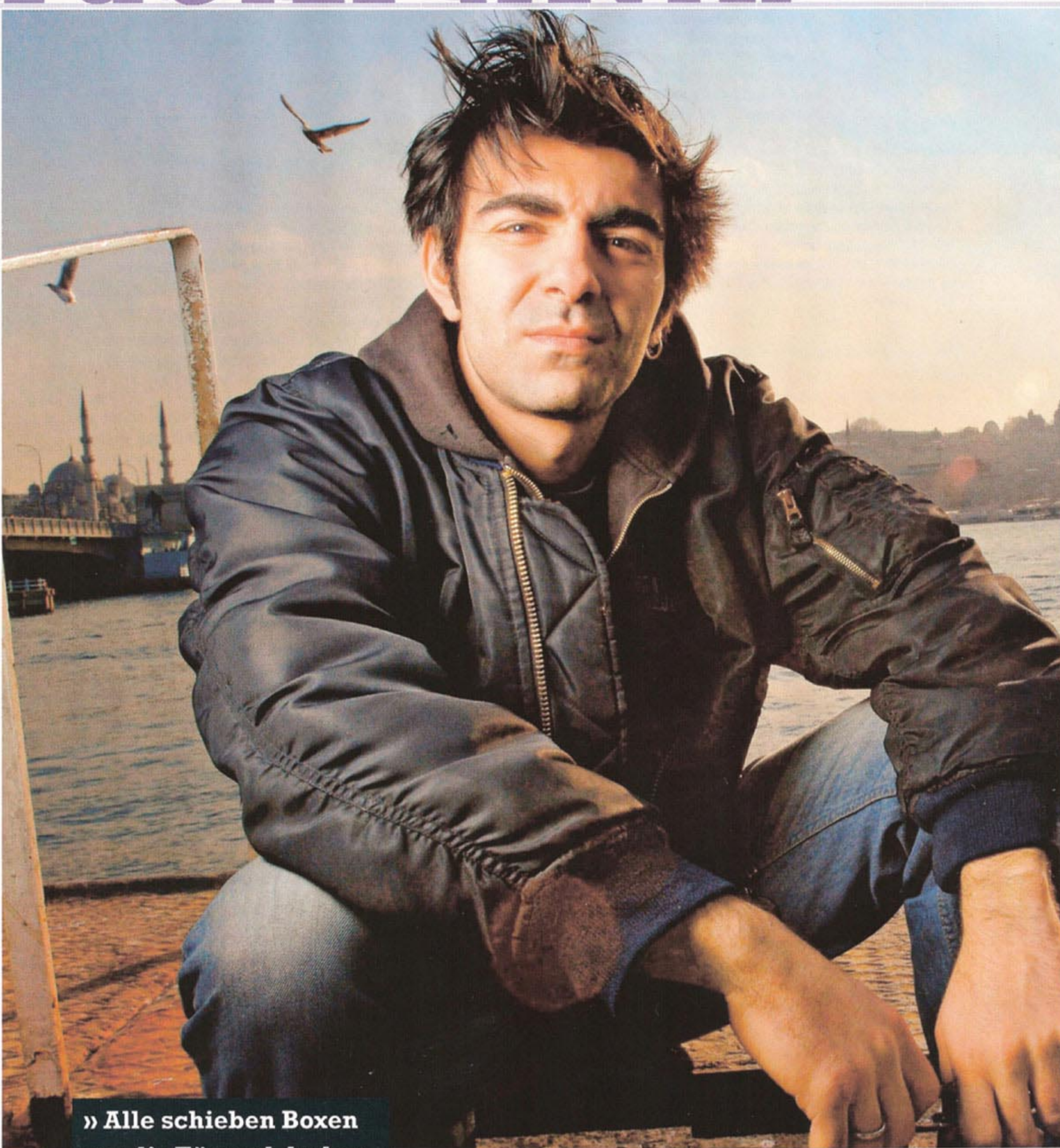


# Fatih Akin



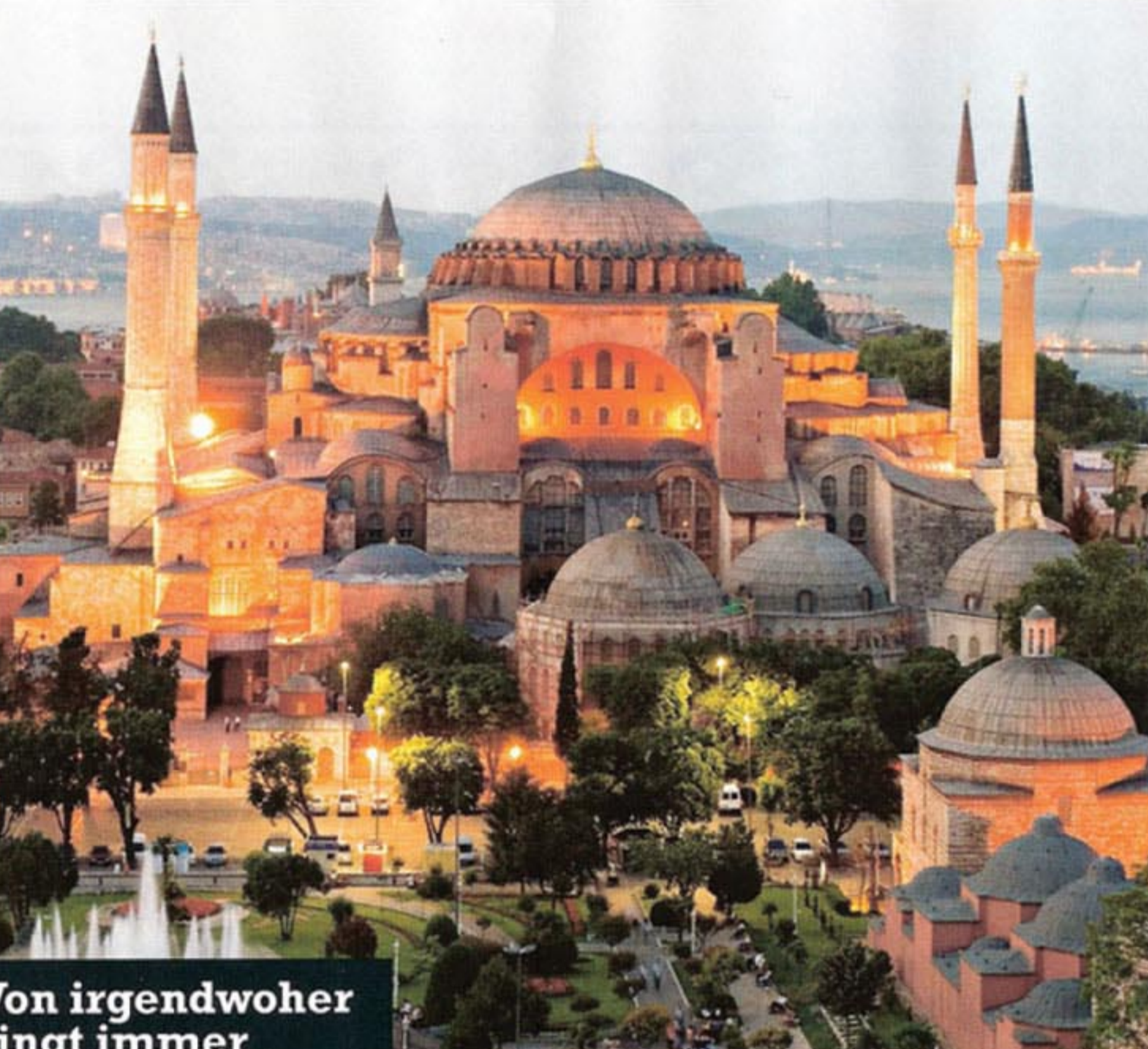
» Alle schieben Boxen vor die Tür und drehen die Musik voll auf «

# Musik ist der Schlüssel

Für den deutsch-türkischen Regisseur Fatih Akin spiegelt sich Istanbuls Seele in den Klängen der Stadt. Er verrät, was er hört

**I**stanbul ist laut. Wahnsinnig laut: „Du kannst dir die Ohren noch so fest zuhalten, von irgendwoher dringt immer Musik hinein.“ Fatih Akin liebt die anarchische Geräuschkulisse, „denn auch bei mir funktioniert vieles nur im Chaos“. Der Klangteppich, der über der Stadt liegt, ist bunt gewebt – mal gewinnt der Lärm aus den Basaren die Oberhand, dann wieder die Straßenmusik oder Songs aus CD-Shops oder Clubs. „Auch wenn ein Plattenladen auf den nächsten folgt, wie in der Fußgängerzone İstiklal Caddesi, so schieben trotzdem alle Händler ihre Boxen vor die Tür und drehen die Musik voll auf“, lacht Akin. Und selbst bei einem totalen Stromausfall wäre die Stadt nicht still, glaubt der Regisseur, der 2004 mit „Gegen die Wand“ den Goldenen Bären der Berlinale gewann. Denn „dann gäbe es immer noch irgendwo den Gesang eines Muezzin“.

Musik ist der Schlüssel zur Stadt am Bosphorus. Davon ist der in Hamburg aufgewachsene Deutsch-Türke überzeugt. „Doch auch wenn ich türkische Musik schon mein Leben lang kenne, so ist neben der Vertrautheit auch immer ein Gefühl der Fremdheit geblieben.“ In seiner Jugend hielt sich das Interesse allerdings auch in Grenzen. „Zu Hause bei meinen Eltern dudelte von morgens bis abends türkische Musik“, erinnert sich Akin. Und er hat sie gehasst: traditionelle Folklore ebenso wie türkische Pop. Eigentlich fand er damals alles blöd, was aus der Türkei kam. Erst mit 15 änderte sich das: „Ich entdeckte Sezen Aksu für mich.“ Jedes Mal, wenn er die Sommerferien bei seinen Verwandten in einem Istanbuler Vorort verbrachte, kam ein neues Album von der Pop-Diva auf den Markt. Er wurde neugierig. „Als ich Ende der 90er Jahre für meinen Film ‚Im Juli‘ in



» Von irgendwoher dringt immer Musik herein «

ausmachen konnte. Sogar die DJs von Orient Expressions setzen das Instrument ihrer Ahnen ein: Über ihren Loops lassen sie schon mal die Saz mit einem amerikanischen Saxofon verschmelzen.

Für Fatih Akin öffneten sich dadurch neue musikalische Welten, doch richtig Herzklopfen bekam er bei einer alten Bekannten: der Pop-Ikone Sezen Aksu, geboren 1954 in Izmir. Die Begegnung mit dem Idol seiner Jugend war sein persönliches Highlight der Entdeckungsreise mit der Kamera.

**e**in ganz besonderes Erlebnis auch für normale Istanbul-Besucher sind Live-Musik-Events. Weil man dafür nicht in dunkle Keller hinabsteigen muss. Die Clubs der Hauptstadt liegen oft in oberen Stockwerken. Wie die „Araf-Bar“ mitten in Beyoğlu: Hier tanzen Gäste mit herrlichem Blick auf die erleuchteten Hügel der Stadt. „Die Dachterrassenkultur ist einzigartig“, schwärmt der Filmemacher. Im Frühling blüht diese Szene erst richtig auf – auch wenn Istanbul natürlich selbst im Winter nie wirklich still sein wird...

RAINER VOGT

**Fatih Akin**  
Der Filmemacher wurde 1973 in Hamburg geboren, wo er noch heute im Stadtteil Altona mit Frau und Kind lebt. 1994 begann er ein Studium der Visuellen Kommunikation an der Hamburger Hochschule für Bildende Kunst. Nach ersten Erfolgen mit Kurzfilmen gelang ihm mit „Kurz und schmerzlos“ 1998 der Durchbruch. Es folgten „Im Juli“ (2000), „Solino“ (2002), „Gegen die Wand“ (Goldener Bär Berlinale 2004) und die Musikdokus „Crossing the Bridge – Sound of Istanbul“ (2005). Sein neuer Film „Auf der anderen Seite“ kommt im Sommer in die Kinos.

FOTOS: Dominik Buzemann/Murat Tereem/Inf, Olaf Ballinus/Agentur Focus, PR (7)

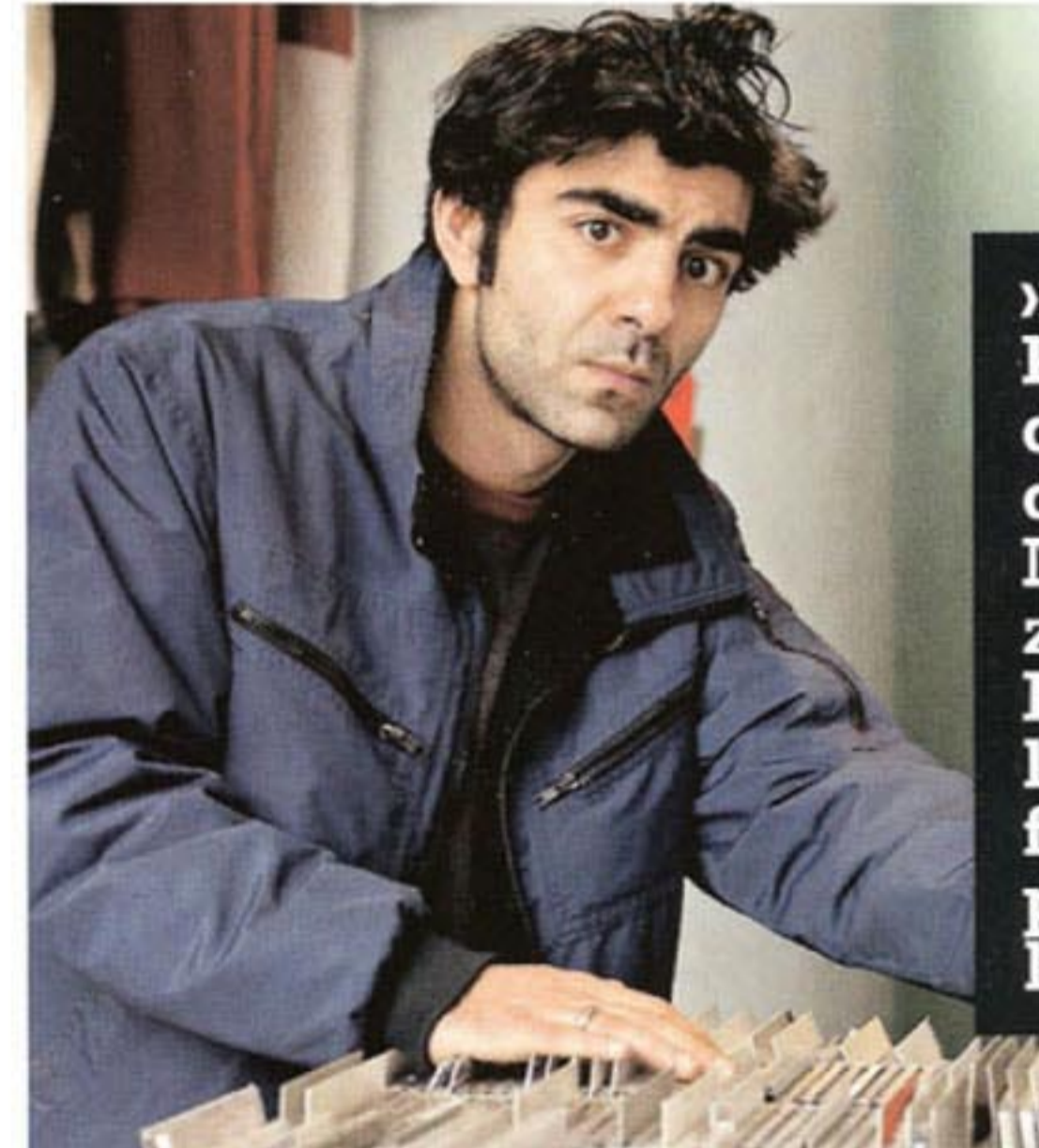
Istanbul drehte, habe ich zum ersten Mal eine türkische Fusion-Band gehört, die westlichen Sound mit traditioneller türkischer Musik mischte.“ Akin, der heute noch in seiner Freizeit als DJ auflegt, war überrascht: Hip-Hopper sampelten traditionelle türkische Songs! West- und Ost-Styles zu mixen wurde Trend.

**m**it jedem seiner Filme näherte sich der Erfolgs-Regisseur seiner zweiten Heimat Istanbul ein Stückchen mehr. „Beyoğlu, das moderne Zentrum auf der europäischen Seite der Stadt, habe ich erst mit meinem zweiten Kurzfilm ‚Getürkt‘ für mich entdeckt.“ Die einheimischen Crewmitglieder nahmen ihn mit in die Bars und Clubs des multikulturellen Ausgeh-Viertels.

Den Musikfreak reizte es, tiefer in die Szene einzutauchen. Mit der Kinodokumentation „Crossing the Bridge – The Sound of Istanbul“ erfüllte er sich diesen Traum im Jahr 2005. Denn das junge Istanbul ist für ihn ein

Spiegel des gesamten Landes. Und so zog er durch die Zigeunerviertel, saß in Bars, in denen sich Kurden treffen, um ihre Volkslieder zu singen. Und besuchte Clubs, in denen die High Society feiert. Je länger Akin den typisch türkischen 9/8-Rhythmus hörte und je mehr er sich mit den orientalischen Instrumenten, die einst aus China ihren Weg über die Seidenstraße genommen hatten, beschäftigte, umso größer wurde seine Leidenschaft für die türkische Klangkultur.

Im Rahmen der Dreharbeiten traf er nationale Helden wie Orhan Gencebay, einen Meister der Langhalslaute Saz. In jedem Taxi hört man dessen Arabesk-Musik – und das nicht nur in der Türkei. Akin war überrascht, als er die Laute dann auch in den psychedelisch-jazzigen Songs der Elektro-Musiker Baba Zula



» Diese sieben Platten sind das Beste, was die türkische Musik zurzeit zu bieten hat. Fast alle Künstler habe ich für meinen Film persönlich kennengelernt «

- 1. Filmreif**  
» Crossing The Bridge – The Sound Of Istanbul «  
Eastwest (Warner)  
Kurden und Roma haben im Soundtrack ebenso ihren Platz wie traditionelle Sufimusiker, Rock- und Electro-Bands, Rapper und Popstars.
- 2. Clubsounds**  
Mercan Dede: „Breath“  
Doublemoon (MP Media)  
Mit Soundmaschinen und Computern bastelt Dede aus Sufimusik angesagte Clubsounds. Der Virtuose auf der Ney-Flöte wird vor allem in der Weltmusikszene gefeiert.
- 3. DJ-Liebling**  
Orient Expressions: „Divan“  
Doublemoon (rough trade)  
Sie haben eine neue DJ-Kultur geprägt: Mit Saxofonist, Saz-Spieler und wechselnden Sängern verbinden sie Folk, Jazz und Pop – melancholisch, aber tanzbar!
- 4. Ost-Reggae**  
Baba Zula & Mad Professor: „Duble Oryantal“  
Doublemoon (rough trade)  
Bei der Zusammenarbeit mit dem legendären britischen Dub-Producer Mad Professor entstand ein Crossover von Reggae und orientalischer Musik – elektronisch aufgearbeitet. Gastmusiker ist unter anderem Alex Hacke von den Einstürzenden Neubauten.
- 5. Rock mit Würze**  
Replikas: „Avaz“  
Doublemoon (rough trade)  
Inspiriert vom Kraut-Rock, hat die Gitarrenband die musikalischen Traditionen ihrer Heimat lange ignoriert. Mittlerweile „würzen“ sie damit ihren ganz eigenen Sound.
- 6. Arabesk-Altstar**  
Orhan Gencebay: „Sizin Septikleriniz“  
Doublemoon (MP Media)  
Gencebay brachte die anatolische Langhalslaute Saz nach Istanbul und etablierte seinen eigenen Stil: den türkischen Arabesk. Mittlerweile hat der einstige Leinwandheld 60 Millionen Alben verkauft.
- 7. Die Pop-Diva**  
Sezen Aksu: „Yaz Bitmeden“  
Plak Rec. (Warner)  
Ihre Songs stecken voller Herz und Leidenschaft. Sezen Aksu begeistert ihr Publikum schon seit Mitte der 70er. Ich war 15, als ich die Pop-Diva für mich entdeckte.

